Ueber den jüngsten epidemischen Katarr.

Von
Dr. Philipp Ludwig Wittwer,
er Römisch-Kaiserlichen Akademie der Naturforscher Mitglied.

Nürnberg,
bey Ernst Christoph Grattenauer.
1782.

Hoc tempore hanc regionem infestavit morb
omnium, quotquot ego saltem memini, m
xime *epidemicus*; omnes pervasit domos, pa
perum tabernas regumque turres: vix ur
aut alter, rure, vel in urbe, senex aut pu
robustus aut infirmus evasit.

Jo. Huxham Observatt. de Aere et mor
Epidemicis ab a. 1728. ad finem a. 17
Plymuthi factae, in *Opp.* ed. *Reich*
Lips. 1764. p. 102.

Ihre vielfältigen Ermunterungen, Liebster Freund, welche Sie mir so oft in Ihren trauten Briefen zuhauchten, in mancher seligen Stunde unsrer Unterredungen zulispelten, und in Ihrem neuesten Werk öffentlich zuriefen, haben endlich gewirkt! Sie sehen mich gedruckt! —— Aber daß es Sie nur nicht jener Ausgüsse überströmender Freundschaft gereue, wann Sie mich unter Ihrer Erwartung, und also auch, unter der durch Sie erregten Erwartung andrer, finden, wann Sie gar Ihren Namen vor einer Kleinigkeit, welche dessen unwerth

werth ist, lesen! —— Es müste mich selbst gereuen, je darauf gehört zu haben, wann ich auch nur den kleinsten Theil Ihrer mir unendlich theuern Freundschaft dadurch verlöre! ——

Sie haben die Epidemie, zu deren Geschichte ich hier den kleinsten vaterländischen Beytrag liefre, selbst beobachtet, und haben sie so gesehen, wie ich sie früher sah, wie ich sie Ihnen ankündigte, haben sie eben so behandelt, wie ich. Dies, und die Gleichförmigkeit im Urtheil und Verfahren unsrer gemeinschäftlichen Freunde, der beyden Schäffer, in Wallerstein und Regenspurg, sichern meinen Schritt ins Publikum, in welchem ich mehrere teutsche Aerzte gleichstimmig zu finden hoffe. Für das letzte bürgen mir bereits, das während dem Abdruck

dieser

dieser Bogen mir bekannt gewordne Bedenken der Prager Fakultät, die anonymische Schrift aus Giessen, und die in das Frankfurter medizinische Wochenblat eingerückten Bemerkungen des Herrn Hofrath Wagner in Wächtersbach.

Viel werden Sie vermissen von dem, was meine diesmalige Schriftstelleren rechtfertigen könnte. Reichthum an einzelnen Bemerkungen und Nüanzen, welche den wesentlichen Charakter der Epidemie näher entwickeln, und vom Zufälligen sondern könnten, ein glücklicheres und detaillirteres Räsonnement über ihre Entstehung, Verbreitung und ihre Wirkungen, eine pragmatischere Geschichtsklitterung ihrer ältern Schwestern! Aber um sich ein Aug darüber zuzudrücken, so denken Sie an

die Gränzen meines klinischen Verhältnisses, und an die dermalige Nothwendigkeit, entweder früh, oder gar nicht unter die Presse zu wandern! —

Und nun lesen Sie! — Und haben Sie gelesen, so sagen Sie mir Ihr vollgültiges, geprüftes Urtheil. Dies erwarte ich, nach diesem dürste ich, wie ich immer nach Ihren Briefen dürste! — Leben Sie wohl, bester Freund, edler Mann, — leben Sie wohl! Und, wann Sie auch über den Epidemisten zürnen, so lieben Sie doch in ihm

Ihren

Nürnberg, am 22. Jul.
1782.

Wittwer.

Die epidemische Krankheit, welche im Feber dieses Jahrs in Petersburg plötzlich ausbrach, von da an der baltischen Küste hinabzog, Polen und Dännemark heimsuchte, jetzt in den Monaten April, May und Junius ganz Teutschland von der Oder bis an den Rhein, und von der Elbe bis an die Donau durchgewandert, und in eben der Zeit sich über Holland und Engelland verbreitet hat, welche in den nächsten Monaten ihre große europäische Reise endigen, und wohl gar in andre Welttheile übergehen wird, zieht in eben dem Grade die Aufmerksamkeit eines ieden Weltbürgers auf sich, in welchem sie ganz besonders Naturforscher und Aerzte intereßirt. Ihre allgemeine Verbreitung, ihre Wanderungen, ihre, unter den entferntesten Himmelsstrichen, sich im wesentlichen immer gleiche Gestalt, und die pestähnliche Schnelligkeit, mit welcher sie in ieder einzelnen Provinz, den grösten Theil der

Einwohner in wenigen Wochen, ia beynahe Tagen ergreift, zeichnen sie vor allen andern Epidemien aus, von welchen sie sonst an Neuheit, Seltenheit und Gefahr weit zurückgelassen wird. Sie verdient daher in den Jahrbüchern der Menschheit, in der Reihe der großen Begebenheiten unsrer Tage, eben so getreu aufbehalten zu werden, als in den Annalen der Arzneikunde! Aber in beyden kan es erst dann geschehen, wann ein Kliniker von entschiednem Verdienst ihr Geschichtschreiber geworden ist, mit dem Auge des Allsehers sie auf ihrer ganzen Reise aus Norden nach Süden, Westen und Südost verfolgt, und mit Späherblick des Beobachters alle die mannigfaltigen, individuellen Modifizirungen, Masken und Komplikationen, in welchen sie umherzog, enthüllt hat. Dazu müssen, und werden die Aerzte aller Länder viele einzelne Lokalgeschichten liefern, und zu einen solchen Kontingent sind auch diese wenigen Bogen bestimmt. Ich werde nur das erzählen, was ich gesehen und gethan, und über beydes gedacht habe. Damit kan ich ei-

nige

nige Beyträge zu der Geschichte ähnlicher älterer Epidemien, aus den gleichzeitigen Beobachtern verbinden, zu deren Aufsuchung ich bey Erscheinung der gegenwärtigen mich verpflichtet glaubte. Freylich sind es nur Fragmente, aber auch hierin müssen sich wohl die Kräfte mehrerer zu einen Ganzen vereinigen!

Der ganze Winter, nebst dem Eintritt des Frühiahrs, haben sich hier in Nürnberg, so wie in ganz Teutschland, und vielleicht den meisten Ländern Europens, durch plötzlichen und kurz auf einander folgenden Wechsel von Witterung eben so sehr als durch mancherley, und zum Theil uns seltnere, Krankheiten ausgezeichnet. Nässe und mindere Kälte, wechselten mit dem trocknen strengern Frost oft in einem Tage oder einer Nacht, doch so, daß iene diesem stets das Uebergewicht hielten, so wie die West- und südwestlichen Winde denen Nord- und nordöstlichen. Rheumatismen aller Art, sowohl

 allge-

allgemeine als örtliche, waren nebst den uns ungewöhnlichern Wechselfiebern, wovon diese schon in der Mitte des vorigen Sommers und im Herbst sich zu äußern anfiengen, die häufigsten Krankheiten der Erwachsnen, und bildeten, wie mich dünkt, unsre stehende, noch kürzlich herrschende, Konstitution. Der rheumatische Charakter, zu welchen sich meist unreiner Stoff der ersten Wege gesellte, war auch in Gestalt der nichts weniger als ächt entzündlichen Pleuresien, der Bräunen, der Katarre, der Diarrhöen nicht zu verkennen, und in spätern Monaten komplicirte er sich mit dem der einfachen und verdoppelten Wechselfieber, wie ich selbst noch während der Epidemie sah. Scharlachfieber und Pocken, welche letztere bereits seit anderhalb Jahren herumgiengen, nun aber aufs neue um sich griffen, herrschten allgemein unter den Kindern, und vergrößerten leider! ihre Sterblichkeit ungemein, nachdem schon im vorhergegangenen Sommer der Keichhusten unter ihnen gewütet hatte. In dieser Lage traf uns die Epidemie, welche sich, nach den ersten Ausbruch in Petersburg, erst durch ihre Unruhen

auf

auf der Leipziger Meße, uns näher angekündigt hatte.

Mit chronologischer Genauigkeit läßt sich wohl eben so wenig der Anfang einer so allgemeinen Epidemie in einer großen Stadt bestimmt angeben, als mit arithmetischer ihre Verbreitung. Ich kenne niemand, der vor den ersten Tagen des Mays befallen worden wäre, und selbst bis gegen den 11ten und 12ten war sie noch sehr vereinzelt, und unbemerkt. Aber gleich in der nächsten Woche verbreitete sie sich außerordentlich schnell, und wuchs mit iedem Tage. Diese Heftigkeit dauerte etwa vierzehn Tage, nach welchen sie abnahm, und sich eben so unmerklich, obgleich langsamer, verlor, als sie herbeyschlich. Wenn ich behaupte, daß drey Viertel unsrer Einwohner sie in höhern oder mindern Graden an sich erfahren haben, und wenige Häuser ganz verschont geblieben, so befürchte ich eher zu wenig, als zu viel zu sagen. Kein Geschlecht, kein Alter, keine Lebensart und kein Gesundheitszustand schützten dagegen. Ich habe Greise und Säuglinge, Kranke und

Wiedergenesende, Schwangre, Wöchnerinnen und selbststillende Mütter davon befallen gesehen. Doch waren die Jugend, das mittlere Alter und das weibliche Geschlecht ihr am meisten ausgesetzt, und litten am stärksten. Kinder im Durchschnitt am wenigsten. Bejahrten, und chronisch Kranken, wurde sie gefährlich, und, wie ich aus der grössern Anzahl unsrer Leichen, während ihres Daseyns, vermuthe, tödtlich. Auf gleiche Art und mit gleicher Geschwindigkeit verbreitete sie sich auf unser Land, und der starke Bauer sank unter ihrem Arm eben so ohnmächtig dahin, als der weichliche Städter.

Die Witterung war, den ganzen May hindurch, der vorhergegangnen ähnlich. Auf den empfindlichen Frost, der am ersten May einfiel, und bey Nord- und nordöstlichen Winden, und heitern Himmel in den nächstfolgenden Tagen, obschon gelinder, anhielt, folgte ein steter Wechsel von trüben, regnichen, kühlen, mit wenigen heitern, trocknen und warmen, von Gewittern unterbrochnen Tagen,

und machte im Gefolge der Seuche, den Wonnemond zu einen der schwermüthigsten.

Die Geschichte der allgemeinen und wesentlichen Zufälle ist die Geschichte der Krankheit selbst, so weit sie der bloße Beobachter des gesehnen verfolgen kan. Aehnlichkeit und Gleichheit der Zufälle zeichneten diese Epidemie vor vielen andern aus, und nur der höhere oder mindere Grad, neben der gänzlichen Abwesenheit eines durch sie erzeugten Fiebers erlauben einige Klaßifikation, so wie seltnere Symptomen, und Verlarvungen die Aufzählung einzelner Fälle.

Den meisten kündigte eine schwindliche Taubheit des Kopfs, ein queer über den Augen liegender Schmerz desselben, eine allgemeine Mattigkeit, welche bis zur Abgeschlagenheit, besonders in den Füssen, gieng, Rückenweh, schmerzhafte Ziehungen in den Waden, das Uebel langsamer oder schneller an. Damit traten zugleich ein oder folgten zunächst, überlaufende Schauder, fliegende Hitze, besonders

gegen Abend, ein trockner Husten, oder ein Schnuppen, mit heftigem Riesen, oder beydes zugleich, auch zuweilen Halsweh und Heiserkeit. Diese Zufälle wurden meist von andern, welche indeß nach Verschiedenheit der Subiekte mehrere Abänderungen litten, begleitet. Dahin zähle ich ein rothes, aufgetriebnes Gesicht, oder ein bleichgelbes mit begränzter Röthe der Wangen, hervorstehende oder eingefallne, ihres Glanzes beraubte Augen, ausgefahrne Nase und Mund, ganz fehlende, oder verminderte, (doch auch, wiewohl höchst selten, erhöhte) Eßlust, verdorbnen, bittern Geschmack, trocknen Mund, ohne starken Durst, mehr oder weniger schmerzhafte und stechende Empfindungen in der Brust beym Husten, welche sich in einigen zum wirklichen Seitenstich erhöht haben sollen, und in andern, wie ich selbst sah, den Auswurf mit Blut färbten, Drücken in der Herzgrube, Ueblichkeiten, Eckel, verstopften, seltner losen, Leib, heiße, trockne Hände, welche abwechselnd kalt wurden. Die Nächte brachten alle entweder unruhig, oder in einem

tauben, durch Phantasien gestörten Schlummer hin, in welchem zuweilen Schweiße, ohne alle Erleichterung, ausbrachen. Der Puls schlug immer weich, mehr oder minder voll, und hatte eine Schnelligkeit, welche sich gegen Abend merklich vermehrte. Der Harn war helle, mehr blaß als gelb, selten hoch gefärbt, und bildete erst in der Folge einige leichte, niedersinkende Wölkchen, nie ein wahres Sediment. Die Zunge hatte einen weißen, ins gelbliche spielenden Ueberzug. — Zwey, auch drey, vier Tage, abermals nach Verschiedenheit der Subiekte, des Verhaltens, und der Behandlung, hielten diese Zufälle an, verschwanden dann mit einemmal, oder nach und nach, oder machten wohl gar, mit längern oder kürzern Zwischenräumen, wiederholte Rückfälle. Nur der Husten blieb, oder kam wohl iezt erst, wenn auch schon nach den zweyten Tag Kopf und Glieder genesen waren, hielt noch vier, fünf, auch mehrere Tage an, wurde aber feucht, und endigte sich mit einem gekochten Auswurf.

Viele, die sich ganz gesund glaubten, und kaum ein leichtes Kopfweh zum Vorboten hatten, ergriff plötzlich, meist am Abend, (doch auch Morgens) ein erschütternder Frost, in welchem gar oft Ausleerungen durch heftiges Erbrechen, und flüßige Stühle geschahen, worauf eine glühende Hitze, mit unerträglichem Kopfweh, und phantasierendem Schlummer folgte, welche sich mit einem starken Schweiß endigte, und nichts als den meist erst nachfolgenden Husten, zurückließ. Zuweilen fanden sich doch am zweyten, und dritten Abend, noch einmal Frost und Hitze, aber viel gelinder ein, und dann gesellten sich die bey der ersten Gattung bemerkten Zufälle mehr oder weniger hinzu. Puls, Harn und Zunge hatten auch hier die vorerzählte Beschaffenheit.

Einige, aber die wenigsten, erfuhren die Anwesenheit der epidemischen Krankheit, durch nichts mehr, als einen tauben Kopfweh, oder einige Müdigkeit, auf welche früher oder später ein leichter Schnuppen oder Husten folgte, womit alles zu Ende gieng, und zu diesen kan

ich

ich mich selbst zählen. Ich wurde gleich in der ersten Woche zweymal mit den Vorboten, eingenommenem Kopf und Mattigkeit, befallen, und hatte sie durch den Genuß der freyen Luft, und die Bewegung bey meinen Krankenbesuchen veriagt, als sie nach einigen Tagen mit einem sehr starken Schnuppen wiederkamen, aber auch in der zweyten Nacht, nach einem vorhergegangenen starken Harnabgang, zugleich mit ienem gänzlich verschwanden.

Diese sind die gewöhnlichen Gestalten, unter welchen die Epidemie bey Erwachsnen von iüngern und mittlern Jahren erschien. Bey Kindern näherte sie sich meist der zweyten durch den schnellen Anfall, die starke, zuweilen einige Tage, anhaltende Hitze, das Nasenbluten, und besonders durch die Schlafsucht, in welcher diese lagen. Indessen war sie bey einigen doch auch ganz gering, und bestund blos in Zufällen aus der dritten Klaße. Alten Personen wurde sie durch die außerordentliche Entkräftung, und durch das schleichende Abendfieberchen mit ausbleibendem, ungleichem Puls, geringen,

ringen, in einem bloßen Kaltwerden der Extremitäten bestehenden Frost, aber einer, bis zur Phantasie, erhöhten Hitze, gefährlich. Tödtlich, wenigstens dazu mitwirkend habe ich sie nur bey einem Lungensüchtigen gesehen, bey dessen Leichenöfnung ich den rechten Lungenflügel, bis auf einen sehr kleinen Theil, durch die Eyterung gänzlich verzehrt fand. Bey andern habe ich bloße Verschlimmerungen, welche sich aber heben ließen, bemerkt.

Noch eigner wurde die Krankheit in einigen Subiekten modifizirt, durch Zufälle, welche von ihrer vorhergegangnen Disposition abhiengen, und daher zu den seltnern gehörten. So sah ich hervortrettende Hämorrhoiden, Diarrhöen mit Zwang, lokale rheumatische Schmerzen, Augenkrankheiten, Brustkrämpfe und Koliken, entweder neben den gewöhnlichen Zufällen der Epidemie, oder ohne dieselben, als Verlarvungen. Zu den letzten gehört ohne Zweifel die Geschichte meiner eignen Frau, welche ich deswegen hier umständlicher mittheile.

Sie

Sie war seit vierzehn Tagen Wöchnerin, — in der ganzen Zeit, außer einigen auf die sehr schnelle und glückliche Entbindung gefolgten Nachwehen, und einem am vierten Tag eingetrettnen Milchfieber, gesund, und hatte daher auch bereits ein paar Tage außer dem Bette zugebracht. Am Vormittag des 18ten May nöthigte sie ein Kopfweh, das nur die linke Seite und das Hinterhaupt einnahm, wieder in dasselbe. Auf einige des Mittags genommne Löffel von einer Suppe, verschwand ienes, sie blieb Nachmittag außer Bette, schlief in der folgenden Nacht ruhig, erwachte am 19ten heiter, stand auf, und fühlte, außer einem etwas bittern Geschmack im Munde, keine Veränderung. Kaum aber hatte sie eine Tasse Kaffee mit Rahm und etwas Brod genommen, als mit einemmal die heftigsten Leibschmerzen sie befielen, welche vom Rücken aus sich queer über den Unterleib verbreiteten, iede Wendung fast unmöglich machten, und unausgesetzt anhielten. Nachdem sie eine Tasse Chamillen-Thee getrunken, folgten Ueblichkeit und ein Erbrechen, welches außer dem genoßnen Frühstück, nur etwas Schleim eliminirte.

Der

Der Puls schlug voll, weich und langsam. Ein erweichendes Klystier aus Milch und Oel, und eine antispasmodische Mixtur mit Weinsteinrahm, minderten gegen Mittag den allgemeinen und anhaltenden Schmerz. Aber der bey ieder Berührung empfindliche Unterleib erneuerte den Schmerz bey ieder Bewegung, und hinderte sie sich aufzurichten, wozu sich etwas Magenweh gesellte. Der Puls ward schneller, und es fanden sich Schauder ein. Nachmittag ließ ich ein Althee Dekokt, mit etwas Salpeter, und versüßtem Salpetergeist, nehmen, und den Leib unausgesetzt mit einem Brey aus Brod und Milch warm bähen. Die Schmerzen nahmen während dem Gebrauch dieser Mittel mehr und mehr ab, es erfolgte noch eine gelinde Ausleerung, und der Abgang von vielem und strohgelbem Harn. Die Hände waren nun heiß, und der Puls noch schnell. Gegen Abend konte sie sich auf beyde Seiten ohne Beschwerde wenden, und bekam Neigung zum Schlaf, während dem die Haut feucht ward. Sie durchschlief den grösten Theil der Nacht. Am

Morgen

Morgen war der Puls niedrig, leerer, und beynahe natürlich, die Zunge mit weißem, und gegen die Mitte gelbem Schleim besetzt, der Harn helle, und höher gelb, und noch zwey Stühle laxirend. Doch waren die schmerzhaften Empfindungen bey Bewegung des Körpers und Berührung der Epigastrischen Gegend nicht ganz gewichen, und hielten auch, bey fortgesetztem verhältnißmäßigem Gebrauch der obigen Mittel, obgleich in immer schwächern Graden, und bey übrigem gänzlichem Wohlbefinden, bis zum 23ten an. — Am Abend dieses Tages ward das Niesen, welches sie schon in den letzten Tagen zuweilen hatte, stärker, und von einem Husten begleitet, der in der Nacht heftiger und durch den mühsamen Auswurf steckend wurde, die Empfindlichkeit im Unterleib erneuerte, und den Schlaf hinderte. Am nächsten Morgen und den Tag über vermehrte sich der Schnuppen, mit rothen, thränenden und lichtscheuen Augen, und hatte Kopfweh, Empfindlichkeit der Brust, mangelnde Eßlust, Schauder bey Bewegung, Schweiß in Ruhe und einen schnellen Puls im Gefolge. Ich erneuerte

den Gebrauch des Altheedekokts, und gab dazwischen den Mineral Kermes mit Süßholz. Aber der letzte machte, ob sie gleich erst zwey Grane in zwey Dosen bekommen hatte, Nachmittag vier bis fünf laxirende, und schnell auf einander folgende Oefnungen, welche mich nöthigten, alle Arzneien für den Rest des Abends zurückzusetzen. Die hier nicht abgezweckten stärkern Ausleerungen waren indeß so wenig schädlich, daß vielmehr Husten, Schnuppen und Kopfweh sichtlich dabey abnahmen, eine ruhige Nacht folgte, und am nächsten Morgen der Kopf heiter, der Puls fieberfrey, und die Eßlust wieder hergestellt waren, wobey ich noch anmerke, daß die Ausleerungen die Schweiße des vorigen Tages nicht im geringsten unterbrachen. Ob meine Frau nun gleich mit diesem Tage für den Anschein genas, so blieb doch über vierzehn Tage ein tiefer, von zähem Auswurf begleiteter, und mit verschiednen Brustmitteln vergeblich bekämpfter Husten zurück, und ein, bey Beobachtung der strengsten Diät dreymal wiederkommendes Kopfweh der linken Seite

mit

mit Schaudern und freywilligem Erbrechen, nöthigten mich zu wiederholten Brechmitteln, welche noch vielen Schleim und Galle aussonderten, und durch deren und einiger stärkender Mittel Gebrauch sie wieder vollkommen hergestellt wurde. — Erst in der Folge werde ich Gelegenheit haben, mich über diese Erscheinungen zu erklären.

Endlich komplizirte sich auch die Epidemie mit den herrschenden Krankheiten der stehenden Konstitution, besonders mit Wechselfiebern. Dieses sah ich einmal bey einem jungen Frauenzimmer von zehn Jahren. Der erste Anfall ergriff sie mit aller bey denen aus der zweyten Klasse bemerkten Heftigkeit, die während der Hitze in ein wirkliches Rasen übergieng. Ihm folgten in den beyden nächsten Tagen ein paar gelindere, aber ohne alle sonstige Zeichen der Epidemie durch Husten oder Schnuppen. Am vierten kam ein neuer erschütternder Frost, womit ein förmliches Tertianfieber anfieng, das den gehörigen Ausleerungen, und der Rinde nach einigen Paroxysmen wich. Jene, die Aus-

leerungen hatte ich um so weniger nöthig, lange fortzusetzen, da ich sie bereits nach den ersten Anfall veranstaltet hatte. Kaum war dies Fieber gestillt, so kam ein neuer Anfall von Hitze ohne Frost mit Kopf- und Zahnweh, welcher einige Stunden dauerte, und einen starken, trocknen, schallenden Husten zurückließ, der aber unter dem fortgesetzten Gebrauch der nun mit Goldschwefel verbundnen Rinde in wenigen Tagen verschwand, und meines Erachtens iezt erst das Ende iener unterbrochnen epidemischen Krankheit machte. — Einen gleichen Uebergang der Epidemie ins Tertianfieber, ohne diese Folgen, sah ich bey einem iungen Manne, dessen Geschichte ich aber nicht vollständig mittheilen kan, da schon einige Tertianparoxysmen vorüber waren, ehe er mich rufen ließ.

Noch merkwürdiger war mir ein hartnäkiges rheumatisches Fieber, welches sich zunächst an den epidemischen Anfall anschloß, noch überdies den Typum des dreytägigen hielt, und also eine dreyfache Komplikation höchst wahrscheinlich machte!

Aeußerst

Aeußerst wohlthätig und vielleicht in vielen sich selbst genügsam waren die Bemühungen der Natur, die epidemische Krankheit in ihren einfachen Gestalten zu heilen! — Am deutlichsten offenbarten sie sich in denen, welche einen heftigen Fieberanfall erlitten, und selbst Layen war es auffallend, daß diejenigen, welche gleich anfangs sich einigemal erbrachen, und öftere Stühle bekamen, mit darauf folgenden Schweissen, am schnellsten und sichersten genasen. Diejenigen, welche nur leichte Ahndungen fühlten, rühmten sich alle, auf eine durch Punsch, Thee, Wein, starke Bewegung vermehrte oder beförderte Ausdünstung, gänzlich genesen zu seyn. Einige von diesen bekamen doch von selbst losern Leib, und ich bemerkte an mir die Naturthätigkeit durch den verstärkten Harnabgang, ohne diesen einer am Abend zuvorgenommnen Dose eines gewöhnlichen Temperirpulvers zuschreiben zu können. Am langsamsten gieng es bey denen aus der ersten Klasse, und am häufigsten waren diese Rückfällen ausgesetzt, beydes, wann die Natur entweder durch die Kunst gar nicht oder

nicht gehörig unterstützt, oder vielleicht in ihren heilsamen Wirkungen gestört wurde.

Hausmittel waren in einer so allgemeinen, und, dem Namen sowohl als der baldigen Selbsterfahrung gemäß, so wenig gefährlichen Krankheit, die erste Zuflucht bey dem grösten Theil des Volkes und Schwitzen war die hülfreiche Wirkung, welche man durch sie zu erreichen suchte. Daher alle Arten von Flußpulver, besonders Marggrafen- und D. Michels-Pulver, Krebsaugen, Kardenbenedikten-Pulver, Brustthee, auch sogar des Hustens wegen, schon Fuchslungen! Der aufgeklärtere Theil hielt sich an Holderblüthen, Holderroob, Salpeter, Meerzwiebelsaft, und konnte sich in leichtern Fällen thätigere Hülfe davon versprechen. Das Vorurtheil in keinem Katarr, ohne Unterschied, eine Ader öfnen zu lassen, war diesmal eben so nützlich, als das gleiche, keine Abführungen zu gebrauchen, schädlich! —

Ganz unbekannt mit der Natur unsrer Epidemie, (dann wo hatte bis dahin ein Arzt in einem öffentlichen, allgemein gelesnen

lesnten Blat einige Nachricht davon gege-
ben? — so etwas würde ich vorzüglich
von einem medizinischen Wochenblat erwar-
ten!) war ich gleich bey ihrer Annäherung fest
entschlossen, mich von keinem Namen, keinem
vorgefaßten Systembegriff, keinem Ansehn, als
so vielen Irrlichtern, blenden zu lassen, sondern
nur zu sehen und zu hören, wohin mir die Na-
tur winke, was sie mich leiser oder lauter leh-
ren und darnach mein Verfahren zu bilden.
Und muß dies nicht der Arzt bey ieder neuen
Epidemie thun, wären auch schon hundert äh-
liche von den Beobachtern aufgezeichnet?

Die stärkern oder schwächern Fieberbewe-
gungen in dem ersten Anfall oder auch der aus-
gebildete Fieberparoxysmus forderten ein Mit-
tel, welches diese innern Unruhen besänftigte,
herabstimmte, den zu verarbeitenden Stoff zu-
bereitete, und etwa einem dringenden Zufall
noch besonders entgegengieng. Dies thaten mir
gewöhnlich eine Mischung aus Holderblüthen-
oder Himbeerwasser, Salpeter oder einem an
dern Mittelsalze, auch Weinsteinrahm, Hol

 derroob,

derroob, zuweilen versüßtem Salpetergeist, Oxymel, oder einem andern säuerlichen Syrup. Wo der Kranke sich flüßige Mittel verbat, waren es Pulver aus Magnesie, Salpeter und einem andern Salze. War gleich im Anfang der Husten sehr beschwerlich, so setzte ich ienem das Süßholz-Extrakt, diesem das Pulver bey. Die geminderte Eßlust, der verdorbne Geschmack, die schleimiche Zunge, die unordentliche Oefnung, wurden mir gleich bey dem ersten Kranken, so wie bey den meisten der folgenden, wo das Drücken in der Herzgrube sich gar oft damit verband, Anzeigen auf unreinen Stoff der ersten Wege, und deswegen anzustellende Ausleerungen. Diese veranstaltete ich meist am zweyten Morgen, der von den Fieberbewegungen freyer zu seyn pflegte, oder sogleich, wann diese gering oder schon meist verloschen waren, bald durch das Wiener- oder ein eignes Manna-Tränkchen, mit etwas Segnettesalz, auch Salpeter, bald durch das Segnette oder Glaubersalz allein, und bald durch Rhabarber mit Weinsteinrahm. Brechmittel

hatte

hatte ich kaum zweymal bey frischen Anfällen nöthig, dann nemlich, wann sehr viel Eckel, Ueblchikeit und eigne Naturbewegungen mich dazu aufforderten, und der Stoff augenscheinlich oberwärts turgeszirte. Ich wählte die Brechwurzel, mit einem sehr kleinen, mir sonst gewöhnlichen, Zusatz des Brechweinsteins, da aber der letztere diesmal die ganze Wirkung abwärts leitete, so sah ich mich genöthigt, iene in der Folge unvermischt zu geben. —— Die Abführungen, welche zuweilen selbst einmaliges Brechen verursachten, bewirkten bey allen eine ungemein schnelle Erleichterung. Die Fieberbewegungen schwanden in der nächsten Nacht gänzlich dahin, zuweilen mit einem freywilligen, erleichternden Schweiße. Die Kräfte, die Eßlust, die Gesichtsfarbe kamen wieder, und nur wenige Subiekte forderten nach ein paar Tagen eine wiederholte Abführung, wann die gänzliche Wiedergenesung langsamer gieng. Den fast immer zurückbleibenden, nun aber auch schon feuchter werdenden Husten bekämpfte ich mit einem Pulver aus Goldschwe-

fel, Süßholz, florentinischer Veilwurzel, und einem Oelzucker aus Fenchel, oder Anis, oder mit Kermes, dem ich Süßholz, oder Magnesie beyfügte, auch mit einer Mischung aus Meerzwiebelsaft, Althee- und Diakodien-Syrup, und zuweilen mit einem Theeaufguß gewöhnlicher Brustkräuter, welchen ich noch die Arnika beysetzte. Einigemal forderte der Husten selbst, jene obgedachte wiederholte Abführung. War die Expektoration hinlänglich befördert, und blieb demohngeachtet noch ein schwacher, trockner Husten, neben einiger Schwäche der Verdauungswerkzeuge zurück, so vollendete die Auflösung einiger bittrer Extrakte mit Sydenhams Laudanum, oder die Kaskarill-Rinde mit etwas Mohnsaft die Kur.

Auf diese Art behandelte ich meine Kranken alle, die durch Alter, vorhergegangnen Gesundheitszustand, und Perioden der Krankheit selbst nothwendig gemachten Abänderungen in Dosen, Formen und längerm oder kürzerm Gebrauch der Mittel, abgerechnet. Ausleerungen bekamen im Anfang allen wohl, Kindern

wie

wie Greisen. Bey ienen sah ich die fieberhaften Zufälle und das schlafsüchtige mit ieder Ausleerung unleugbar abnehmen, und auch diese vertrugen die gelindesten Mittel, welche dahin wirkten, recht gut, wann nur ihre sehr dahinsinkenden Kräfte zugleich, oder wenigstens unmittelbar darauf, durch stärkende Mittel, und besonders die Rinde, erhalten wurden. Selbst hysterische Frauenzimmer, welche sonst gegen Abführungen so empfindlich sind, waren es diesmal nicht, und forderten sie. An einem Subiekte dieser Art, sah ich neben dem Husten, empfindliche Abdominalschmerzen mit heftigen Brustkrämpfen abwechseln, und dieses bestimmte mich, Nervenmittel mit dem Kermes zu verbinden, anfangs Kampfer, dann Baldrian, und beydes mit dem glücklichen Erfolge einer Genesung, welche an Geschwindigkeit meine eigne Erwartung übertraf. Andre und seltnere Zufälle forderten die ihnen eigne Behandlung.

Mit wahrer und belohnender Zufriedenheit habe ich auf diesem Wege meine Kranken nicht nur bald, sondern auch sicher und ohne Rückfall

dieser verspäteten Kuren, deren Subiekte alle weiblich waren, hatte ich fast immer die Rinde nöthig.

Sorgfältig habe ich bisher vermieden, unsre epidemische Krankheit mit einem bestimmten Namen zu belegen, weil ich glaubte, daß sich dieser sowohl, als alles, was sich etwa über ihre Erzeugung, und die Ursachen ihrer Zufälle sagen ließe, erst aus ihrer Geschichte ergeben müsse. Jetzt aber kan ich mich darüber erklären.

An vagen Namen fehlte es bisher nicht. Die Epidemie hieß bald die rußische, auch die nordische, bald Modekrankheit, in Berlin Schnuppenfieber, in Leipzig Laune, hie und da im allgemeinen, Fieber, epidemisches Fieber, und unter dem Pöbel gar Hundskrankheit. Weit richtiger benannten sie alle, welche sie den epidemischen Katarr nannten. Dieser war es, ganz so wie ihn bereits Sauvages * und Cullen

* Sauvages, nach seiner Art, unter verschiednen Namen, und in verschiednen Klassen die nem-

Cullen ** in ihren Nosologien aufgestellt, und wie er schon ehehin zu verschiednen Zeiten, bald in gleich grosser Verbreitung, bald in engern Gränzen geherrscht hat. Daher weder eine neue, noch eine seltne Krankheit, welches in der Folge die nähern Belege aus der Geschichte erweisen werden. Die Krankheit war ein Katarr, dann der Husten, der Schnuppen, das Halsweh, deren eines oder mehrere, in allen, welche sich dieser Epidemie rühmen können, zugegen waren, und die wesentlichsten Zufälle bildeten, sind auch die wesentlichen und pathognomonischen Zufälle eines jeden Katarrs. Nur Layen in der Kunst konnten durch die stärkern oder schwächern Fieberbewegungen irre geführt werden, diese für wesentlich zu halten, und daraus

liche Krankheit aufzuführen, als Synocha catarrhalis, Rheuma epidemicum, und Catarrhus epidemicus. Bey dem letztern führt er auch die französischen Benennungen, la Grippe, la Folette, an.

** Bey Cullen heißt er Catarrhus a contagio, und ist die 2te Art der 38sten Gattung.

raus den unbestimmten Namen, der Fieber, zu verbreiten. Fieberbewegungen sind in dem ganz gemeinen und sporadischen Katarr so gewöhnlich, daß Cullen den Katarr noch in der ersten Klasse der Pyrexien aufstellte, ihn sehr glücklich mit der Ruhr in eine Ordnung zusammenreihte, und diese Ordnung durch widernatürliche Ergießungen nicht blutiger Feuchtigkeiten, mit fieberhaften Bewegungen, von den übrigen unterschied. * Was sind die gewöhnlichen Zeichen eines annähernden Katarrs, der eingenommne Kopf, die überlaufenden Schauder, die trockne Hitze, anders als Fieberbewegungen, und worinn waren die diesmaligen von ienen unterschieden, als durch einen höhern Grad? Und fehlten sie nicht auch hier in der leichtesten Gattung, so wie sie zuweilen bey dem gemeinen Katarr fehlen? — Sehr wahr hat daher Cullen den epidemischen Katarr von dem sporadischen durch den höhern Fiebergrad mit unter-

* Will. Cullens Anfangsgr. der prakt. Arzneiwissenschaft. Leipz. 1778. I. Th. S. 432.

unterschieden. * Wesentlicher aber bestimmt ihn zu einer eignen Art seine grosse Verbreitung — „Das, was die Krankheit vornem„ lich merkwürdig macht, sagt Cullen, ist die„ ses, daß solches die epidemische Krankheit ist, „ die sich am weitesten ausbreitet, und die al„ lermeisten Personen befällt. So oft sich die„ selbe in einem Theil von Europa zeigte, so „ erschien sie auch fast immer nach und nach „ in allen übrigen Theilen dieses Welttheils, (dies leidet wohl einige Einschränkungen)" ia sie ist zuweilen sogar nach Ame„ rika gebracht worden, und hat sich auch da„ selbst, so weit man davon Nachricht erlangen „ können, auf die nemliche Weise ausgebrei„ tet. „ **

Be-

* Am angef. Ort. II. Th. S. 303. "Es entstehen " überhaupt bey ihm die fieberhaften Zufälle " nicht nur weit eher, sondern es sind solche noch " dazu weit heftiger: daher dann auch die gan" ze Krankheit geschwind vorübergeht, und ge" meiniglich in wenigen Tagen ganz vorüber zu " seyn pflegt."

** Ebendas. S. 303-4.

Betrachtungen über diese auch unsrer Epidemie ganz eigne Verbreitung, über ihr langsames Fortrücken aus Norden nach Süden, (sie hatte wirklich vier Monate nöthig, um aus Petersburg in dem südlichen Teutschland einzutreffen,) und über die Schnelligkeit, mit der sie an iedem Ort bald nach ihrer Ankunft um sich greift, und der Pest gleich kommt, wo nicht gar sie übertrift, führen zunächst auf die Frage, wodurch entstand sie? — wodurch verbreitete sie sich? Ich zweifle nicht, daß wir in kurzem sehr gelehrte Erörterungen hierüber erhalten werden, daß man uns die nothwendigen und absoluten Ursachen dieser Epidemie, aus der vorhergegangnen Witterung des Winters, aus der Beschaffenheit des Frühiahrs, aus der zu leichten Bekleidung der unvorsichtigen Erdbewohner, und besonders aus der unterdrückten Ausdünstung, an den Fingern herzählen wird. Ich erwarte aber auch Untersuchungen von Physikern und Aerzten, welche nicht gewohnt sind, bey der wohlhergebrachten Aetiologie des Systems fortzuschlummern, welche vertraut mit

allen

allen den wichtigen Entdeckungen der Neuern, über Luftarten, und ihre Modifikationen, und über die mehr und mehr in einander fliessenden Gränzen der Elektrizität und des Magnetismus, auch die ganz neuen Aussichten in die thierische Oekonomie kennen, in welchen es immer lichter wird, von diesen erwarte ich, zum mindesten glücklichere, der Wahrheit sich weit mehr nähernde Hypothesen. Bis dahin begnüge ich mich mit Ideen, welche den Thatsachen zunächst liegen. Eine Krankheit, welche sich durch einen ganzen Welttheil verbreitet, den grösten Theil aller Bewohner desselben, ohne Unterschied des Alters, der Lebensart, und andrer Verhältnisse befällt, überall, unter allen Klimaten, bey aller Witterung, im Feber, wie im Junius, im wesentlichen die nemlichen Zufälle erzeugt, muß auch eine ganz allgemeine, über diesen ganzen Welttheil verbreitete Ursache haben, und in welchem andern Vehikel kan diese zu suchen seyn, als in der Luft? — Eine Krankheit, welche so plötzlich in einem Lande, in einer Stadt zuerst ausbricht, anfangs

von da ganz langsam weiter schleicht, und nur beym Fortrücken schnellere Schritte macht, deren Reiseroute sich nach der Postkarte aufnehmen läßt, kan unmöglich ihren Grund in einer Luftbeschaffenheit haben, welche alle Länder zu gleicher Zeit, obgleich in verschiednen Graden, erfahren haben, also nicht in Witterung, sondern muß ihn haben, in einer eignen, sich diesmal in Norden gebildeten, und von da aus vermuthlich durch Winde fortgestoßnen, vielleicht auch durch Menschen, Schiffe, Waaren, u. dgl. transportirten Luftveränderung. Der schleunige Wechsel von Witterung im Winter und Frühiahr konnte in iedem Lande nicht ohne schädliche Einwirkung auf die Gesundheit bleiben, er blieb es auch nicht, erzeugte Krankheiten, deren Entstehung sich daraus erklären läßt, welche gewöhnlich mit ihm zu koexistiren pflegen, aber die Epidemie erzeugte er nicht, welche sonst nothwendig an allen Orten zugleich ausbrechen muste, oder doch wenigstens keinen so abgemeßnen Gang nehmen konnte, welche bey ähnlicher Witterung gar oft nicht gesehen, und dagegen

bey verschiedner beobachtet worden ist. Ableugnen oder verkennen will ich darum nicht den Einfluß und die Mitwirkung der Witterung und ihres schnellen Wechsels auf die Bildung jener eigenthümlichen Luftbeschaffenheit, um so weniger, da wirklich in Petersburg der erste Ausbruch zunächst auf einen plötzlichen Uebergang von Wärme in Kälte, und wieder in feuchte Wärme folgte, und auch bey uns ein unangenehmer Wechsel von Witterung, nach einen ungewöhnlich späten Frost, die Epidemie begleitete, aber zu bestimmen getraue ich mir hierüber eben so wenig, als über das Wesen dieser Luftbeschaffenheit selbst. Wer keine andern Prinzipien der Luft, als salzige kennt, mag sich noch streiten, ob das Ding ein Acidum oder ein Alkali war, mag es auch allenfalls hochgelehrt aus der Wirkung seiner gebrauchten Mittel zu erklären versuchen, wem aber die chaotischen Bestandtheile der atmosphärischen Luft nicht fremd sind, der wird gern und freymüthig hierüber das Bekenntniß seiner Unwissenheit ablegen. Lichtvoll war mir indessen,

ich

ich gestehe es, die scharfsinnige Vermuthung meines Freundes, des Herrn Hofr. und Leibmedik. Schäffers, welche ich, auch hier einzurüken, mir nicht versagen kan: „In Absicht derjenigen Ursache, welche allgemeine Krank„heiten und Konstitutionen bewirket, ist zu ver„muthen, daß es außer dem Körper eine ge„wisse Kraft giebt, welche ununterbrochen auf „die erste Lebensquelle thierischer Körper wirket, „und deren Thätigkeit unterhält, welche der „Grund zu allgemeinen widernatürlichen An„lagen und Dispositionen ist, welche die ver„schiedne Luftschwere, und das Fallen und „Steigen des Quecksilbers verursachet. Die „Luftveränderungen wären also selbst Folgen „dieser allgemeinen Kraft. In so fern kön„nen also auch iene nicht als Ursachen dieser „Erscheinungen im thierischen Körper ange„nommen werden.„ * — Eine gewisse Veränderung iener Urkraft wäre es also, welche

* Joh. Ulr. Gottl. Schäffers Versuche aus der theoret. Arzneikunde. Erster. Ueber Mischung und Bewegung der Säfte. Nürnb. 1782. S. 126.

auch diese Epidemie erzeugt, und sich nach und nach der gesamten europäischen Atmosphäre mitgetheilt hätte! Gewiß ein Gedanke, der nähere Prüfung verdient, und den ich, von ienem Seher selbst, entwickelt wünsche.

Weniger im Dunkeln, als iene unsichtbare Luftbeschaffenheit, liegen ihre Wirkungen auf unsre Körper. Ganz unmittelbar und zunächst muste sie die Werkzeuge des Athmens berühren, und daß sie diesen auch ganz eigentlich schädlich gewesen, beweisen die idiopathischen Zufälle der Krankheit, der Husten, der Schnuppen, das Halsweh. Zu dieser Wirkung zähle ich auch den queer über den Augen liegenden Schmerz, der vermuthlich in den Stirnhölen, und besonders in der dieselben bekleidenden Schneiderischen Membran, seinen Sitz hatte, und den meisten das Uebel verkündigte. Aber dabey blieb es nicht. Die Ursache wirkte auf den gesamten Körper, auf die erste Quelle der Lebenskraft selbst, daher die außerordentliche plötzliche Mattigkeit; auf die besondern Systeme der Gefäße, (vielleicht doch vorzüglich auf das lymphatische

phatische, welche Vermuthung Puls und Harn zu begünstigen scheinen) daher Krampf, und zunächst Reaktion, Fieberbewegung. Je heftiger nun die Ursache mit einemmal den Körper befiel, und ie mehrere Reizbarkeit und Kraft zur Gegenwirkung sie fand, um so schneller und heftiger brach das Fieber aus; ie langsamer und unbemerkter der Eindruck geschah, ie mindere Reizbarkeit, und mehrere Schwäche da war, um so schleichender waren auch die Fieberbewegungen; ie geringer der Eindruck, ie geringer die Empfänglichkeit, und ie mehr das Subiekt vielleicht an das Ebenmaaß der Gesundheit gränzte, um so leichter gieng die Ahndung vorüber, und um so leichter blieb man ganz befreyt. Dieses angenommen, möchte sich daraus ergeben, warum das iugendliche Alter am heftigsten, und das weibliche Geschlecht, im Ganzen, am meisten litt, warum minder, oder gar nicht der Mann, in der Mitte seiner Laufbahn, warum Greise unterlagen.

Aus dieser allgemeinen Wirkung auf den Körper, und aus den dadurch erregten Unruhen erkläre ich mir dann auch die kranke Beschaffenheit des Magens und des Darmkanals, welche sich bey den meisten äußerte. Der den Winter über angesammelte unreine Stoff, der zum Theil gallig, meist aber schleimig war, wovon iener vielleicht noch ein Rückbleibsel der Hitze des vorigen Sommers war, dieser aber dem Frühiahr ohnehin eigen ist, kam durch diese Fieberunruhen in Bewegung, und Thätigkeit, und wo er nicht schon zugegen war, wurde er vielleicht erst erzeugt, so wie wir beydes in verschiednen Fiebern bemerken. Daher ward unter heftigen Anfällen sogleich ein beträchtlicher Theil desselben ausgeworfen, daher entstunden unter schwächern Angriffen Bemühungen der Natur, sich dessen zu entledigen, daher gab er, wo dieses weder durch Natur, noch durch Kunst bewerkstelligt wurde, oder wo er erst später reifte, zu so vielen Rückfällen Gelegenheit, und daher erzeugte er vielleicht, aufgenommen in den allgemeinen Umlauf, bey man-

chen späte Hautausschläge, z. E. Nesselsuchten, wovon ich wenigstens gehört habe. Und gerade diese Zufälle waren es, welche vielleicht so vielen die Selbstgenesung erschwerten, die sonst bey einem einfachen Katarr der Natur so leicht wird, und es auch diesmal in den wenigen wurde, in welchen iene Unreinigkeiten nicht mit im Spiele waren. Demohngeachtet glaube ich, daß auch in diesen wenigen ein schädlicher Eindruck auf die Verdauungs-Organe zurückblieb. So waren wirklich in meinem ersten Anfallen alle Zeichen auf Unreinigkeiten der ersten Wege abwesend, und die Eßlust sogar, wie ich oben bemerkt habe, erhöht. Und doch bekam ich nach ohngefehr drey Wochen, ohne alle gelegenheitliche Ursache, und nach wenigem und leichtverdaulichem Abendessen, in der Nacht ein dreymaliges Erbrechen, mit einer am Morgen nachfolgenden außerordentlichen Mattigkeit, von der ich aber bis zum nächsten Tag, durch eine mit Segnettesalz bewirkte Abführung, gänzlich genas. Aehnliche Erscheinungen sah ich bey andern Personen, welche zuvor eben so gelinde durchkamen.

Zurückgebliebne Unreinigkeiten der ersten Wege machen mir dann auch die wiederholten Anfälle meiner Frau, welche erst in der Folge wiederholte Brechmittel forderten, erklärbar. Die Larve, unter welcher die Krankheit sie zuerst befiel, hinderte mich, dem durch eignes Erbrechen gegebnen Naturwink zu folgen, weil ich bey so heftigen Abdominalschmerzen, und in ihrer Lage, (so wenig sonst das Wochenbette Gegenanzeige der Brechmittel ist) ein so erschütterndes Mittel scheuen muste. Daher blieb troz aller, durch die gelindern Abführungen, und den Kermes geschehnen Ausleerungen, unreiner Stoff im Magen zurück, welcher die gründliche Genesung hinderte, und so lange Bewegungen machte, bis er gänzlich eliminirt war. * — Eben so sah ich erst in diesen Tagen,

* Ueber die Unzulänglichkeit der Abführungen in ähnlichen Fällen, hat Herr Dr. Nose die wichtigsten Zeugnisse beygebracht, in seinem klaßischen Werke: Ueber die Zuläßigkeit der Ausführungen, besonders durch Brechmittel, in hitzigen Krankheiten. Augsb. 1781. S. 122.

in welchen ich dieses schreibe, einen Rückfall bey einem meiner Kranken, womit ich eine Ausnahme von der obigen Behauptung S. 25. machen muß. Der zwölfiährige Sohn des Herrn H** ward bereits am 18ten May mit allen Zeichen der Epidemie befallen, wozu sich Ueblichkeiten, bittrer Geschmack und freywilliges Erbrechen gesellten. Die letztern bewogen mich, der ersten antispasmodischen Mixtur einen Gran Brechweinstein zuzusetzen. Er erbrach sich ein paarmal darauf, und war sogleich am folgenden Tage, von Fieber, Mattigkeit, Kopfweh, und den obgedachten Zufällen so ganz befreyt, daß er keine weitern Arzneien wollte, und ich auch keine gerade nöthig fand, zumal sich der wenige zurückgebliebne Husten in kurzem verlor. So blieb er bis zum 30sten Junius, an welchem er wieder Kopfweh, Mattigkeit, Mangel an Eßlust, Neigung zum Erbrechen, bittern Geschmack und einigen Durchfall bekam, wozu nach ein paar Tagen Fieberhitze trat. Diese milderte eine kühlende Mixtur, am folgenden Morgen eliminirte ein Skrupel Ipekakuanne sehr viel Galle und Schleim, mit augenblicklicher Beßerung

 und

und in zwey Tagen war die Kur mit ein paar Unzen Wienertränkchen vollendet. Augenscheinlich blieb auch hier unreiner Stoff, oder wenigstens Schwäche, welche die Erzeugung eines neuen begünstigte, zurück, und wurde die Ursache des Rückfalls.

Aus eben dem Grunde endlich, aus welchem ich, bey mehrern Kranken, schon ehehin geschwächte Theile in dieser Krankheit leiden sah, und welchen ich beynahe für ein allgemeines, manches Licht verbreitendes Grundgesetz der kranken thierischen Oekonomie halte, erkläre ich mir auch den ersten Anfall meiner Frau. Die Natur der Sache und die Erfahrung der grösten Meister sprechen dafür, daß die Eingeweide des Unterleibs während ieder Schwangerschaft leiden, und daher im Wochenbette als die geschwächten Theile und der Hauptsitz des, in neuern Zeiten genauer beobachteten, und auf mancherley Art erklärten, Kindbettfiebers anzusehen sind. War es also Wunder, wann diese zuerst von iener allgemeinen Krankheitsursache ergriffen wurden, und was anders hatte ich,

ohne die frühesten Anstalten zur Hülfe, zu erwarten, als jenes gefürchtete Kindbettfieber, mit allen seinen Folgen? Dann dieses für ein spezifikes Uebel anzunehmen, erlauben mir eigne Beobachtungen so wenig, als der lehrreiche Unterricht, den ich hierüber, aus dem goldnen Werke des Herrn Rath Stoll, * geschöpft habe. Nie ist wohl dieses Fieber das nemliche, und immer wird es sich nach Verschiedenheit der herrschenden Konstitution, und der individuellen Lage der Wöchnerin, verschieden bilden, und verschieden behandelt werden müssen. Sollte nicht auch der zuerst im Hinterhaupt und den Seiten des Kopfs empfundne Schmerz, in Vergleichung mit dem übrigen gemeinen Kopfweh, dessen Sitz in den Stirnhölen war, ein Bote des verschiednen Angriffs gewesen seyn? Und der gleich nachfolgende Husten und Schnuppen ein Bürge für die Verlarvung? —

Beynahe

* *Maximil. Stoll* Ration. Medendi in Nosocomio practico Vindobonensi P. II. Vienn. 1778. p. 67.

Beynahe halte ichs für überflüßig, ietzt noch etwas zur Rechtfertigung meiner Behandlung dieser Krankheit anzuführen. Die Erscheinungen selbst, die daraus gebildeten Anzeigen, der glückliche Erfolg, die Rückfälle im entgegengesetzten Fall, die Art der Rückfälle und auch deren Behandlung sprechen so laut für die gute Sache der Ausführungen, daß sie keinen unbefangnen Richter und Selbstbeobachter zu scheuen haben. Wogegen hätte ich sie auch eigentlich zu vertheidigen? Gegen das halb ausgestorbne Vorurtheil, alle Wirksamkeit des Arztes müsse in katarralischen Krankheiten, auf Wiederherstellung der unterdrückten Ausdünstung gehen, und diese könne während der Abführungen nicht geschehen? — Wohlan, ein paar Worte wenigstens zur Beherzigung derer, welche das heilige Perspirabile noch abergläubisch adoriren!

Ohne die Gründe zu wiederholen, welche die Leibärzte Moneta, * Weikard,

* Christ. Jac. de Moneta Abhandl. daß die Kälte

kard,* und Schäffer ** gegen die Entstehung der Katarre von zurückgehaltner Ausdünstungs-Materie vorgetragen haben, und welche durch die Erscheinungen bey der gegenwärtigen Epidemie ein sehr grosses Gewicht erhalten, will ich versuchen, der Entstehung dieser Lehre nachzuspüren, und ihr wahres vom falschen zu sichten. — Man erkältet sich, das heißt, man erfährt den schnellen Wechsel der warmen und kalten Witterung, einer heißen Stube, oder des warmen Bettes und der freyen Luft, man ist lange in kalter und feuchter Luft, wird durchnäßt, u. s. w. nach einiger Zeit, etwa wenigen Stunden, empfindet man Schnuppen, Husten, Halsweh, mit Schauder und andern Fieberbewegungen. Man hütet das Zimmer, begiebt sich zu Bette, nimmt warmes Getränke, und vermeintliche schweißtreibende Mittel,

te und das kalte Wasser in Katarrkrankheiten, und Katarrhusten wahre Heilmittel sind. Warschau 1776.

* M. A. Weikards vermischte medizinische Schriften, 1. St. Frankf. 1778. S. 1. u. f.

** Am angef. Ort. S. 115. u. f.

kel, schwitzt, und ist etwa am nächsten Tag für den grösten Theil genesen. Dies ist Thatsache! Der Arzt sollte sie erklären, welche Ursache schien ihm also natürlicher, besonders nachdem die Ausdünstung durch den Santorio ein so wichtiges Ansehen erhalten hatte, als daß diese unterdrückt, zurückgehalten worden sey, und sich versetzt habe, nach den Respirations-Organen, iezt aber durch warmes Verhalten, und Arzneien, zum Theil nach der Haut ablegirt, zum Theil im ganzen wieder hergestellt worden sey, und dadurch die baldige Genesung bewirkt habe? Aus iener Beobachtung und dieser Aetiologie wurde nun die Heilmethode gebildet, und die Regel festgesetzt: im Katarre lasse man schwitzen! — Richtig war die Beobachtung, aber zu kurzsichtig die Erklärung! Der schleunige Luftwechsel hatte einen schädlichen Eindruck auf den Körper gemacht, aber warum dann nicht eben so gerade auf die weit empfindlichern Werkzeuge des Athmens, welche der Berührung der Luft blos lagen, als auf die mit dem unempfindlichen Oberhäutchen be-

deckte Haut? Warum muste erst eine Materie von dieser auf iene versetzt werden, wann sie erkranken sollten? — Darum blieb die Haut nicht verschont. Der widrige Eindruck erregte krampfhafte Zusammenziehungen in den Hautgefässen, und konnte also gar wohl das Geschäft der Hautaussonderung, so wie der in den Lungen, unterbrechen, wenigstens mindern. Was that nun das warme Verhalten? Es heilte nicht dadurch, daß es die zurückgehaltne Materie, welche die Natur, wäre nur diese ihr lästig geworden, gar wohl, nach gewohnter Art, durch die Wege des Urins und den Darmkanal hätte wegschaffen können, wieder durch die Haut hinausiagte, sondern dadurch, daß es, zeitig genug angewandt, die allgemeinen und besondern Krämpfe hob, den gleichen Umlauf wieder herstellte, und so alles wieder in sein voriges Gleis zurückbrachte, wozu dann die gewöhnlichen Katarrälpulver, besonders die erschlaffenden Mittelsalze, und vielleicht selbst die Erden, das ihrige beytragen konnten. Wie also hätte die Heilmethode bestimmt werden sollen?

sollen? Man hebe im Katarr den erregten Krampf in den feinern Gefässen, und dazu gelangt man auf mehrern Wegen, welche nach der besondern Beschaffenheit des Katarrs, und iedes Subiekts auszuwählen sind: durch warmes Verhalten und warme Getränke eben sowohl, als in andern Fällen durch kaltes, durch schweißtreibende und gelinder diaphoretische Mittel sowohl als durch die antiphlogistische Methode, und die dahin besonders gehörigen Abführungen. Dann daß die letztern, (Purganzen meine ich hier nicht) so wenig die Ausdünstung hindern, oder zurückhalten, daß sie vielmehr dieselbe befördern, und zwar dadurch, weil sie der Natur Hindernisse ihrer Genesung aus dem Wege räumen, sie in neue Thätigkeit setzen, und durch ihre Wirkung auf den Darmkanal die allgemeinen Hautkrämpfe heben, davon muß ieder beobachtende Arzt eigne Erfahrung haben, und darüber verweise ich besonders auf den treflichen Chalmers. * Darum

glaube

* Lionel Chalmers Versuche über die Fieber, vornemlich

glaube ich auch, daß in einer Katarr-Epidemie, wo nicht, wie in der unsrigen, so viel unreiner Stoff der ersten Wege komplizirt ist, man mit gelinden diaphoretischen Mitteln, ausreichen könne, daß viele starke Subiekte die erste Ahndung selbst der gegenwärtigen dadurch veriagt haben, und daß bey allen, in welchen iener Stoff nicht so sichtlich war, dadurch wenigstens eine anscheinende Genesung bewirkt werden konnte. Dann ein Theil der Krankheit konnte durch das schweißtreibende Verhalten gehoben werden. Auch habe ich bey den meisten, während der Genesung, einen heilsamen, erleichternden Schweiß ausbrechen sehen, den ich aber so wenig, als den ersten unerleichternden, nicht zu befördernden, für eine Exkretion der verdorbnen Materie, sondern

nemlich über die kalten, hitzigen, und mit einer Entzündung begleiteten Arten, nebst einer neuen und bewährten Methode, sie zu heben. Aus dem Engl. Riga 1773. — Auch er ist einer der wichtigsten Gegner der unterdrückten Ausdünstung, als Krankheitsursache.

dern vielmehr für ein neben andern höchst willkommnes Zeichen, der in ihre Bahn zurückkehrenden und gänzlich genesenden Natur, gehalten habe!

Da also die durch besondre Beschaffenheit der gegenwärtigen Epidemie nothwendig gemachten Ausführungen die sonst gewöhnliche Katarrkrise eben sowohl beförderten, als andre Mittel, und da man im Unterlassungsfall Rezidive sah, und zu befürchten hatte, so möchten sie wohl das vorzüglichste und sicherste Heilmittel gewesen seyn! —

Ob gleich die öftere Wiederkehr so allgemein epidemischer Katarre in den letzten Jahrhunderten, neben der Aehnlichkeit der meisten unsrer Krankheiten, mit denen, welche uns die ältesten Väter der Kunst aufgezeichnet überliefert haben, es höchst wahrscheinlich macht, daß jene auch in den frühesten Zeiten erschienen sind, so halte ich es doch für eben so verlorne Mühe,

Zeugnisse

Zeugnisse bey Griechen und Römern davon aufzusuchen, als es zweckwidrig wäre, alle durch Witterung erzeugte epidemische Katarre und Katarrfieber einer Stadt, oder eines kleinen Distrikts hier aufzuzählen. Jenes darum, weil es hier beynahe auf keine geringere Ausbreitung, als die über einen ganzen Welttheil ankömmt, und wie lassen sich davon Nachrichten aus Zeiten erwarten, in welchen die Kunst und ihre Söhne nur noch auf Griechenland und Rom eingeschränkt waren, in welchen keine wechselseitige Mittheilung der Beobachtungen aus verschiednen Ländern Statt fand, und wo es unmöglich wäre, zu entscheiden, ob die von dem alten Arzt aufgezeichnete Epidemie allgemein, oder nur lokal gewesen sey? 1) — Beynah aus den nemlichen Gründen kan ich in meinen historischen Untersuchungen, in welchen ich

D 2 Cul-

1) Unterrichtend sind darum nicht weniger solche Beschreibungen epidemischer Katarre, von welchen ich nur ein Beyspiel anführen will: *Hippocratis* Epidemior. L. VI. Sect. VII. Edit. Linden. T. I. p. 814.

Cullen 2) als einen treuen Führer rühmen muß, nicht über das 16te Jahrhundert, oder über das Jahrhundert der Restauration und allgemeinen Verbreitung der Kunst zurückgehen, ob sich gleich schon frühere Spuren finden.

1387 So hat 1387 Valeskus de Taranta zu Montpellier, in eben dem Jahr, in welchem er Lizentiat wurde, einen allgemeinen Katarr mit Fieber gesehen, welchem kaum der zehnte Theil der Bewohner, Kinder ausgenommen, entgieng, und an welchem fast alle Greise starben 3).

Die

2) Cullen hat in seiner Nosologie ein chronologisches Verzeichniß epidemischer Katarre, mit Hinweisung auf die Beobachter, geliefert. Im angef. Werk Th. II. S. 433. u. f.

3) Ego vidi, Montepessuli, eo anno, quo ego accepi Licentiam, anno 1387 generalem Catarrhum, ita, quod vix decima pars gentium, praeter infantes, evasit Catarrhum cum febre, et fere omnes decrepiti moriebantur propter causam dictam. Ich führe die Stelle aus *Conr. Vict. Schneider* de Catarrhis, L. IV. Witteberg. 1661. p. 161. an. — Daß diese Epidemie auch in dem nem-

Die Geschichte der allgemeinen Katarr-Epidemien zerfällt in zwey Klassen. In die erste gehören dieienigen, welche sich, nach glaubwürdigen Zeugnissen, über ganz Europa, oder wenigstens den grösten Theil desselbigen verbreitet haben; in die zweyte solche, welche zum mindesten eine ganze Nation betroffen, und von welchen es, aus Mangel an Nachrichten, ungewiß bleibt, ob sie nicht weiter um sich gegriffen. Aber im Vortrage selbst will ich ihre natürliche Ordnung nicht trennen, sondern sie vermischt in chronologischer Reihe folgen lassen, zumal da ich von ieder insbesondre ihren Gang und ihre Verbreitung bemerke.

Daß 1510 ein dem 1557 ähnlicher 1510
epidemischer Katarr in Frankreich geherrscht habe, erzählt Franz Valleriola 4), und in

nemlichen Jahr in Italien, besonders zu Forli gewesen, bezeugt Morgagni, aus des Marchesi Supplem. Istor. di Forli. L. 6. All a. 1387. *Morgagni* de Sedibus et Caussis morborum. Venet. 1761. Epist. XIII. Art. 4. p. 98.

4) *Franc. Valleriol.* Loci Medicinae communes. Lugdun. 1604. Append. p. 50.

das nemliche Jahr fällt vielleicht auch die von Alexander Benedetti in Italien bemerkte Epidemie. Ueber das letztere bin ich darum ungewiß, weil ich das Zeugniß abermal nur aus Schneidern 5) anführen kan, so wie das des Marcello Donato aus dem Paradin, daß schon damals die Franzosen diese Krankheit coculuche (coquiluchi) genannt haben.

Umständlicher beschreibt Valleriola 6) den
1557 von 1557, der sich durch ganz Frankreich verbreitet hat. Er befiel die gesundesten Leute plötzlich, schonte kein Geschlecht, kein Alter, keine Lebensart, und selten blieb einer aus der Familie befreyt, in welche er einmal gekommen war. Kopfweh, beschwerliches Athmen, Heiserkeit waren die ersten Anfälle. Diesen folgten Schauder, Fieber und ein Husten zum Ersticken. In den ersten Tagen war dieser trocken und heftig, nach den 7ten oder 14ten erfolgte ein zäher gekochter, oder dünner, schaumiger Aus-

5) Loc. cit. p. 162.

6) Loc. cit. p. 50. sq.

Auswurf. Während dem ganzen Ablauf klagten die Kranken über Mattigkeit, niedergeschlagne Kräfte, Mangel an Eßlust, Eckel vor Speisen, und nächtliche Unruhen. Einige bekamen am Ende der Krankheit Diarrhöen, andre Schweiße. Obschon manche lange litten, so war sie doch niemand tödtlich, als Kindern, welche nicht expektoriren konnten. Weder Aderlässen noch Purganzen bekamen, ia sie verschlimmerten wohl das Uebel; Brustmittel und der armenische Bolus leisteten das meiste. Diese Seuche nannte das Volk darum coculuche, weil die, welche damit behaftet waren, ihr Haupt in ihre Kapuzze hüllten, und dadurch den Abfluß vom Haupt nach der Brust zu vermindern hofften 7). — Nach anonymischen Bemerkungen 8) war diese Epidemie in Ni-

7) Jetzt ist in Frankreich die Benennung coqueluche auf den, den Kindern mehr eignen, Keichhusten übergetragen worden.

8) In *Laz. Riverii* Obfervatt. medic. Centur. IV. Hag. Comit. 1662. Obfervatt. morborum infrequent. IX. p. 77.

mes, in dem Monat Julius sehr tödtlich. Aderlässen, gelinde Abführungen und Brustmittel sollen nützlich gewesen seyn, und heilsame Schweiße befördert haben. — Ohne Zweifel war es die nemliche Krankheit, welche Peter Forest 9) in Holland, und zwar zu Alkmar, in Oktober, beobachtet hat. Diese raffte zwar innerhalb zwey bis drey Wochen über 200 Menschen weg, aber ihre Tödtlichkeit möchte wohl einer andern zu gleicher Zeit herrschenden Konstitution zuzuschreiben seyn.

1580 Allgemein über ganz Europa verbreitet war die Epidemie 1580, und zog schon damals die Aufmerksamkeit aller Aerzte auf sich. Sie wanderte von Süden nach Norden, kam, nach Pechlins 10) spätern Zeugniß, aus Afrika, auf die Insel Maltha, von da nach Sizilien, und weiter nach Spanien und Italien, über=

9) *Petr. Forest*, Observatt. et Curat. medicinalium. Francof. 1602. L. VI. Obs. 1. p. 150.

10) *Jo. Nicol. Pechlin* Observatt. physico-medic. Hamb. 1691. L. II. Obs. XVII. p. 244.

überstieg die Alpen, und durchzog Ungarn, und den grösten Theil von Teutschland, bis an das baltische Meer. Daß sie auch in Frankreich und Holland gewesen, werden die nachher anzuführenden Beobachtungen erweisen. Allen übrigen muß ich eine gedrängte Geschichte dieser Epidemie aus einem italiänischen Arzt vorausschicken, welche von einem so treffenden, und alle spätern weit zurücklassenden Räsonnement begleitet ist, daß ich hingerissen von ihrer Praecision, und der Aehnlichkeit des letztern mit meinen eignen Ideen, mir das Vergnügen, die ganze Stelle in ihrer Sprache hier abzuschreiben, nicht rauben kan. Der Mann hieß Salio Diverso, und lebte in Faenza! — Und die Stelle findet sich in seinem Werk, de febre pestilenti! 11)

 "Cum

11) *Petr. Salii Divers.* Opuscula medica. Amstelod. 1681. 8. p. 66. -- Salio unterscheidet dreyerley Luftveränderungen, in primis qualitatibus, in susceptis ad intra se variis exhalationibus, in propria substantia. Unter den ersten versteht er die Witterung, und bey den letztern nimmt er Ver-

„ Cum enim (aer) levem tantum corruptionem passus est, tunc epidemios vulgaresque solum, non pestilentes (morbos) edere consuevit, sicuti anno proxime elapso millesimo quingentesimo octuagesimo factum est, in quo ex corruptione aeris, levi tamen, per universam Europam, et ad exteras usque nationes, vagarunt morbi illi, qui a vulgaribus diverso nomine appellati, unicam tamen formam tantum in omnibus regionibus habuere. Hi accedebant cum febre in aliquibus valida, in aliquibus levi, cum capitis gravedine; superveniebat destillatio admodum molesta, quae in thoracem decumbebat. Hinc oriebatur tussis vehemens, ex qua in principio excreabant patientes tenuia et cruda: sitis ut plurimum pauca vel nulla erat, inappetentia magna, et gustatus fere abolitio, vel saltem depravatio concomitabatur, quae, cessante etiam febre, talis per multos dies in

pluribus

Verderbnisse in höhern und niedrigern Graden, und verschiednen Arten und Formen an, welche bald allgemein, bald nur auf gewisse Thier-Geschlechte schädlich wirken.

pluribus perſeverabat, ut vix nonnulli ad priſtinum ſtatum regrederentur, notabilisque laſſitudo et corporis imbecillitas, quieſcente febre, ſubſequebatur, febris utplurimum in quarta et ante quartam terminabat, ſed tuſſis in multis per plures et plures dies ſuperdurabat, et vix tandem hi concocta expuebant. Hi morbi utplurimum erant ſalubres, in ſanitatemque omnes terminabantur, praeter eos, qui valetudinarios, vel debiles, vel ſenes, vel qui anguſto eſſent thorace, et deſtillationibus obnoxii, vel infirmos, vel eos, qui pravo utebantur victu, quique, in aegritudine ipſa auſi ſunt indiſcriminatim, et ſine ratione vivere, aggrediebantur: hi enim fere omnes in perniciem aegrotantium deſierunt. Huiuscemodi aegritudines non ex alia ortae ſunt cauſa, quam ex quadam levi aeris corruptione, quae antipathiam quandam ad cerebrum adeptus erat. Unde ſuccedebat et diſtillatio, et tuſſis et affectus thoracis, et guſtatus laeſio, et virium animalium languor, caeteraque omnia. Tantaque fuit huius corruptionis in agendo efficacia, ut vix invenire queas, qui ab iis mor-

bis fuerit immunis: omnes enim pariter et aetates, et ſexus, et quaſcunque hominum conditiones aggreſſa eſt: quae ſicuti in actione efficax fuit, ſi pariter in pravitate fuiſſet intenſa, hincque non levis, ſed valida et ingens fuiſſet corruptio, in internecionem fere omnium hominum deſiiſſet, ita ut nulla clades, nulla hominum ruina, nullum etiam humani generis flagellum, quorum meminerint hiſtoriae, huic aequiparari potuiſſet. Quoniam autem non prava, nec ingens, ſed levis fuit haec corruptio, ideo tantum epidemios, non peſtilentes protulit morbos: hincque humani generis damnum, non ruina ſubſequuta eſt. Nec alicubi dubium ſit, hanc epidemiam ex ſola aeris, in propria ſubſtantia, corruptione contigiſſe, quoniam non ex inquinamentis, aut exhalationibus pravis, aliunde ſuſceptis, hoc contingere potuit, cum nihil horum praeceſſerit, per totque regiones haec vagaverit, citoque ab una ad aliam peragraverit, ſemperque praecedentem ab omni labe ſinceram reliquerit: quodſi horum ratione hoc factum foret, evenire non potuiſſet, quoniam

niam inquinamenta illa, et pravae illae exhalationes, in loco proprio diutius, et maiori cum clade et ruina, ſuam protuliſſent actionem, et per tot regiones peragrando conſumptae fuiſſent, vel mutatione temporum, vel violentia ventorum, vel alia cauſa externa diſſolvente, et diſſipante aeris exhalationes. At haec epidemia a partibus Occidentalibus ultima hyeme incipiens, et motum habens Orientem verſus, continueque a regione in regionem propinquam transmigrans, nec ineunte vere, nec eo procedente, nec etiam adventante aeſtate, imo nec ſub cane, nec etiam ſubſequente autumno, unquam a proprio motu ceſſavit: quinimo et tempore frigidiori, et calidiori, et flante tam Auſtro, quam Borea, et pluvioſo et ſereno coelo, peragravit hasce omnes Europae regiones, et omnia indiſcriminatim loca, ſive ſint ſublimia et montuoſa, ſive infima et paludoſa, ſive media, et tam quae reſpiciunt Orientem, quam quae Occaſum, ſeu alium coeli ſitum. Quod etiam clariſſimum eſt indicium, hoc non a primis potuiſſe ortum habere qualitatibus, quoniam ſi in omni aeris

con-

constitutione, si in omni coeli statu, si in omni anni parte, et omni regione, suas haec depromsit aequaliter vires; igitur hoc non a primis potuit oriri qualitatibus: sed tantum hoc licuit gigni a sola aeris, in propria substantia, transmutatione: quae (ut iam dictum est) fuit levis quaedam corruptio, cuius corruptionis ratione aer pravam adeptus qualitatem, antipathiam ad cerebrum, qua humanum genus universe afflixit, habuit. —

Von der Anwesenheit dieser Epidemie in Teutschland haben Bökel 12) in Helmstädt, Sporisch 13) in Brünn, und Sten-

12) *Joh. Bokel.* Ευνοψις novi Morbi, quem plerique medicorum Catarrhum febrilem, vel febrem catarrhosam vocant, qui non solum Germaniam, sed poene universam Europam gravissime adflixit. Helmstad. 1580. 8.

13) *Jo. Sporisch.* ab Ottenbachavv, Idea Medici, cum Tractatu de Symptomatibus crudelissimis, quae Sacrificationi et Cucurbitularem usui Brunae incolis in Marchionatu Moraviae supervenerunt,

Stengel 14) in Augsburg, in eignen Schriften Nachricht gegeben. Bökel kömmt in seiner Beschreibung genau mit der des Salio überein, nur geht er mehr ins Detail einzelner Zufälle, und beschreibt die vorhergegangne Witterung. Der Winter sey warm und neblich gewesen. Ums Frühlings-Aequinoktium sey eine ungewöhnlich starke Kälte, mit vielem Schnee, eingefallen. Darauf trockne und bange Hitze bis in die Hundstage. Am Ende des Sommers Nordwinde mit wenigem Regen. Um die herbstliche Taggleiche aufs neue ausserordentliche Hitze, welcher wieder heftige Nordwinde folgten. Zu dieser Zeit, also in der grösten Hitze, kam die Krankheit nach Helmstädt, und erst, als die Nordwinde nachkamen, wurde sie gefährlich. — Obgleich Bökel eine allgemeine Ursache in der Luft anerkannte, so klagte er doch auch

et de febre Epidemia Anni ab Incarnat. Servatoris nostri 1580. Francof. 1582. 8.

14) *Luc. Stengl.* Theses de Natura, Causis et curatione morbi Epidemici, anno 1580. August. Vindelic. 4.

auch eine besondre in Bewegung gesetzte biliöse Materie im Körper an, und nannte daher die Krankheit Catarrhum biliosum! — Am merkwürdigsten ist die ganz antiphlogistische Behandlung. Man gab kaltes und dünnes Getränk, Orgeade (Amygdalatum cum hordei cremore praeparatum), Gerstendekokt, (aqua hordeata), Gerstenschleim, gekochtes und gebratnes Obst, öfnete den geschloßnen Leib mit kühlenden und anfeuchtenden Klystieren, führte ab mit Manna, Kaßia, Rhabarber, Rosensyrup, ließ, wann das Fieber sehr stark war, zu Ader, (wogegen iedoch die übrigen teutschen Aerzte sehr eiferten) gebrauchte Brustmittel, und erwartete die Kochung des Katarrs. — Mit dieser Behandlung stimmt Sporisch 15) ganz überein, welcher ausdrücklich sagt: Ausleerungen seyen mit dem grösten Nutzen verordnet worden, und so sehr die wahren Heilmittel gewesen, daß sie bald als Volksarznei bekannt wurden, und die Apotheker in Olmütz das Electuarium de succo Rosarum *Nicolai* (welches

Stam-

15) Loc. cit. c. VII. p. 154.

Skammoneum enthielt) als das gewöhnliche Antidotum häufig und mit dem besten Erfolg verkauften. Die meisten seyen auf diese Art in zwey bis vier Tagen genesen, ohne daß ein übles Symptom zurückgeblieben wäre, wann sie selbst gute Diät gehalten. War die erste Ausführung nicht hinlänglich, so präparirte man dazwischen durch alterirende Mittel, und führte dann noch einmal ab. Diesem Schriftsteller ist vermuthlich Sennert 16) in seinen spätern Nachrichten gefolgt, weil er so ganz gleichlautet. — Weyer, der Clevische Leibarzt 17) hat am vierten Tag mit Manna und Kaßia abgeführt. — Strengel und Crato 18) in Briefen an den Merkurial, erklären sich für die diapho-

16) *Dan. Sennert* de Febribus L. IV. Ed. 2da. Witteberg. 1628. L. IV. C. XVII. p. 565.

17) *Jo. Wieri* medicar. Obſervatt. hactenus incognitarum. L. II. de peſtilenti et epidemica Tuſſi, qui an. 1580. univerſam fere Euaropm invaſit. V. *Opp. omnia.* Amſtelod. 1660. 4. p. 978.

18) *Joh. Craton. a Kraftheim* Conſilior. et Epiſtolar.

phoretische Behandlung, und beyde hielten die ichores humorum (die Lymphe) für den Hauptsitz der Krankheit. — Weyers Behauptung, welche viele spätere nachgeschrieben, zu Rom seyen über 2000 gestorben, und das darum, weil die italiänischen Aerzte zu freygebig mit der Aderlässe gewesen, kan ich mit den obigen Nachrichten des Salio, und mit denen des Crato, daß zu Rom, Bologna und Venedig die meisten ohne Aderlässe geheilt worden seyen, nicht vereinen. Wahrscheinlich ist der Ort nur falsch angegeben, dann das nemliche Faktum erzählt Crato von Madrit, und klagt überhaupt die Kühnheit der spanischen Aerzte in Anwendung der Aderlässen an. Dem König, der damals in einem sehr hitzigen Fieber gelegen, habe man 23 Unzen Blut durch Schröpfköpfe, und 14 Unzen, mit der Lanzette, abgezapft, er sey aber durch die göttliche Gnade genesen. — Wer den Ton der populären Arzneibücher der damaligen

Zeiten

stolar. medicinal. L. II. studio *Laurent. Scholz* edit. Francof. 1592. p. 235. - Voran gehen zu Briefe des Merkurials über eben diese Krankheit.

Zeiten kennen zu lernen wünscht, dem kan ich noch einen teutschen Arzt nennen, Balthasar Brunner 19), der zu Halle lebte. Es ist der Ton der traurigsten Empyrie! —

Eine Beobachtung dieser Epidemie in Frankreich findet sich unter den anonymischen, welche der vierten Centurie der des Riviere 20) beygefügt sind. Sie soll sehr tödtlich gewesen seyn, aber zeitig angewandte Aderlässen, Brustmittel, gelinde Abführungen, kühlende Klystiere hätten viele gerettet. — Forest 21) beobachtete sie in Delft, in den Monaten Junius und Julius, und gebrauchte auch Aderöfnungen und gelinde Abführungen. In den Monaten Oktober und November habe sie wieder aufzuleben geschienen. — Die Italiäner nann-

19) D. Balthasar Brunner, Kurzer Bericht von der ietzt regierenden Heuptkrankheit, und wie dieselbe zu kuriren sey, gestellet und nach dem geschriebenen Exemplar korrigiret. Leipzig 1580. 4.

20) loc. cit. Observ. X. p. 78.

21) loc. cit. Observ. III. p. 152.

ten die Krankheit Mazuchi, Cocculucas 22), die Teutschen den Ziep, den Schafhusten, Schafkrankheit, das Hünerweh, 22*) — den spanischen Pips! 23)

Ungewiß ists, ob das vom Sennert 24) nur im Vorbeygehen bemerkte Katarrfieber, das

22) *Aret. Cappadox* de morb. acutis et diurnis, ex edit. *Georg. Henisch.* August. Vindelic, 1603. p. 396.

22*) *Dan.* Sennert, loc. cit. p. 565.

23) So lese ich ietzt in einigen öffentlichen Blättern. Nach einer von Frisch in seinem Teutsch-Latein. Wörterbuch, aus Knauts Beschreibung des Klosters Altenzell, angeführten Stelle, — Zips. Die Stelle heißt so „ An. 1590, (das Jahr ist ohne Zweifel falsch) ist eine hitzige geschwind anfällige Hauptkrankheit, durch viele Länder gezogen und hat fast keines Menschen geschont, es starben nicht alle, waren aber sehr damit gequält. Man hieß es den Spanischen Zips, weil 50 Jahre zuvor dergleichen Unheil in Spanien entstanden, so die Leute mit grosser Hitze, starken Schnuppen, und dürren Schafhusten geplagt.„ -- Frisch, Art. Zipf, p. 479.

24) loc. cit. p. 566.

das 1591 in Teutschland geherrscht habe, 1591
den Genium unsrer Epidemie hatte, da er
selbst sagt, es habe nicht ganz die Gestalt
dessen von 1580 gehabt. Und noch weni-
ger getraue ich mir die 1593 von Chifflet 25) 1593
in Besancon beobachtete Krankheit hieher zu
rechnen, da er nur von seiner Stadt spricht,
ob er gleich sonst sagt, es sey die coque-
luche gewesen.

Die Beschreibung, welche Willis 26)
von der 1658 in Engelland, im Frühiahr, 1658
ausgebrochnen Epidemie aufgezeichnet, stimmt
so genau mit der Beschreibung aller übri-
gen, und selbst mit der neuesten zusammen,
daß sie ohne allen Streit ihren Platz hier
verdient. — Der Winter war sehr kalt, die
Erde blieb von Dezember bis um das Früh-
lings-Aequinoktium mit Schnee bedeckt,

25) *Schneider*, loc. cit. p. 162.

26) *Thom. Willis* Diatrib. duae, de Fermentatione, et de Febribus. Amstelod. 1669. 12. p. 337.

und bey beständigen Nordwinden herrschte ununterbrochner Frost. Selbst der Frühling war noch sehr kalt, und nur zuweilen wären einige Tage warm. Circa finem Aprilis, sagt er, derepente emicuit affectus, qui velut afflatu quodam e syderibus immissus, quam plurimos una corripuit, ut in quibusdam oppidis, unius septimanae spatio, plusquam mille homines simul decumberent. Die Aetiologie, welche sich blos auf vorhergegangne Witterung, und dadurch bewirkte Veränderungen im Körper gründet, ist nicht die glücklichste. Diaphoretische Mittel und Aderlässen sollen hülfreich gewesen seyn.

Allgemein über Teutschland verbreitet
1675 war die Herbstepidemie 1675, welche Mich. Ettmüller, 27) und Carl Rayger 28) in Preß-

27) *Mich. Ettmüller* Opera medica, ed. *J. C. Westphal.* Francof. 1697. T. II. p. 1445.

28) Ephemerid. Academ. Natur. Curiosor. T. VI. et VII. Francof. et Lipf. 1677. Obf. CCXIII. p. 312.

Preßburg, beschrieben haben. Unbeständige Witterung hatte dies ganze Jahr hindurch geherrscht, im Sommer fiel häufiger Regen, im Herbst gabs lauter Apriltage, endlich brach im September die Katarrseuche aus, welche den October hindurch, bis in den November, währte. — Daß sie damals auch nach Engelland übergeschift, machen Sydenhams 29) Beobachtungen über den epidemischen Husten, den er in diesem Jahr einem sehr angenehmen und warmen Herbst folgen sah, wahrscheinlich. Sydenham glaubt, daß sich daselbst das schon drey Jahre hindurch die Konstitution bildende gallich- und schlafsüchtige Fieber damit komplizirt, und durch den Husten nach der Brust determinirt, nun Pleuresien und Peripneumonien erzeugt habe, welche keine so starken Aderlässen vertrugen, als die entzündlichen.

1689

29) *Thom. Sydenham* Opera. Lugd. Batav. 1726. Observatt. circa morborum acutorum historiam. Sect. V. Cap. V. p. 241.

1679 1679 haben Blegny 30) in Frankreich, und Sydenham 31) in Engelland Katarre beobachtet, von welchen ich zweifle, daß sie hieher gehören, wegen der gefährlichen Symptomen, welche der Franzose angiebt, und wegen der Heftigkeit des Hustens, welche, dem Britten zufolge, so nahe an den Keichhusten gränzte.

Rudolph Jak. Kamerarius 32), und Luk. Schröck 33) haben eine teutsche
1712 Herbst-Epidemie von 1712 beschrieben, welche sehr verbreitet war, und welche der erstere,

30) *Nic. de Blegny* Zodiac. Medico-Gallic. Ann. I. Genev. 1680. m. Decembr. Obſ. VI. p. 184.

31) loc. cit. -- Epiſtol. reſponſor. de morb. Epidemic. ab A. 1675. ad A. 1680, ad *Rob. Brady*. p. 310.

32) Ephemerid. Academ. Natur. Curioſor. Centur. III. et IV. Norimb. 1715. Obſerv. LVIII. p. 137.

33) ib. Append. Conſtitut. Epidem. Auguſtan. A. 1711. et ſq. p. 26.

ftere, nach einer mir noch unbekannten Rhumelischen Beschreibung, mit der von 1580 vergleicht. Sie regierte von August bis in den Anfang des Oktobers, folgte nach Schröck, auf unstete Witterung, hatte die bekannten Zufälle, und wurde mit diaphoretischen, absorbirenden, alexipharmischen und Brustmitteln behandelt.

Erst in den Jahren 1729—30 finde ich wieder eine über ganz Europa verbreitete Epidemie. v. Hahn 34), der berühmte Breslauische Arzt, Löw 35) und Mühlpauer 1729-30

34) *Io. Godofr. Hahn* Febrium continuarum, quae a. 1729. Vratislaviae populariter grassatae sunt, Recensio, occasione Catarrhi febrilis per Europam epidemici, adornata. Vratislav. 1731.

35) Karl Friedr. Löw kurze doch gründliche Untersuchung vom Anfang, Fortgang und Ende des durch ganz Europa 1729 im Monat Novemb. und Dezemb. grassirenden kontagiösen Cathartfiebers, vornemlich aber wie sol-

pauer 36) haben in eignen Schriften sie beschrieben, Joh. Jak. Scheuchzer 37) hat einige Beobachtungen aus der Schweiz in die Schriften der Kaiserl. Akademie eingerückt, und Morgagni 38) hat ihr Andenken in seinem unsterblichen Werk aufbehalten. Sie brach 1729 im Herbst, und, nach Löw, in Schweden, zuerst aus, durchzog in den Monaten September, Oktober und November, Polen, Teutschland und Engelland. Mit dem Winter traf sie in Frankreich ein, und hieß zu Paris le grand rhume. In der Mitte

te

solches in Wien eingerissen. 1730. - Ebendies. lateinisch in Actis physico-medic. Academ. N. C. Vol. III. Norimb. 1733. Append. p. 77.

36) *Io. Maxim. Ios. Mühlpauer* Thes. medic. de febre Catarrhali passim hactenus epidemica. Altorf. Noric. 1730.

37) Act. physico-medic. Acad. Natur. Curiosor. Vol. IV. Norimb. 1737. Append. p. 25.

38) loc. cit. p. 97.

te des Winters überstieg sie die Alpen, und füllte die Städte in dem obern Theil von Italien, mit Kranken und Leichen. Sie drang in die Klöster, in die Garnisonen, man stellte öffentliche Gebete ihrentwegen an, und verschloß die Häuser der Freude. Im Feber war sie in Rom, und tödete Pabst Benedikt XIII. Neapel erreichte sie im Merz, und verschwand an der Spitze von Italien, in welchem Lande sie, so wie in London, beträchtliche Verwüstungen zurückgelassen haben soll. Sie wurde meist diaphoretisch behandelt, vorzüglich in Teutschland, und die, besonders von Hahn, häufig beobachteten Haut- und Frieselausschläge, scheinen Folgen der, bey offenbaren Anzeigen, vernachläßigten Ausführungen gewesen zu seyn. — Die vorhergegangne Witterung war sehr unbeständig. Grosse Hitze im Junius. Kälte, Regen, im Julius, mit wechselnden Nord- und Westwinden. Im August alle drey bis vier Tage Regen mit Ge-

wittern. Um die herbstliche Taggleiche feuchte Kälte, im November strenge, auf welche der gelindeste Winter folgte.

Nicht minder verbreitet war die nächstfolgende von 1732—33, und wann man damals glaubte, die von 1729 lebe wieder auf, so ist es kein Wunder, da sie dieser so bald folgte. — Storch 39), Scheffler 40), Carl 41), haben sie in Teutschland, Koefferle 42) in der Schweiz, Afforty 43) in Frankreich, Gorter 44) und Stoch 45) in Holland, Hux-

1732-33

ham

39) Commerc. Litterar. Norimbergens. 1733. p. 52. — *Io. Storch* al. *Pelargi*, Quinquepartit. Practic. T. II. p. 100.

40) Commerc. Litterar. Norimb. 1733. p. 108.

41) ib. ead.

42) *Casp. Franc. Xaver. Koefferle* de febre Catarrhali epidemice grassante. Basil. 1733. 4.

43) *Franc. Afforty* et *Ios. de Iussieu* Quaest. med. an Catarrhis Epidemicis Theriaca? Paris. 1733. 4.

44) *Ioh. de Gorter* morbi Epidemii brevis Descriptio et Curatio per Diaphoresin. Hardervic. 1733. 4.

45) *Anton. Stoch* Dissert. de morbo epidemico

ham 46) in Engelland, und die Edinburgischen Aerzte 47) in Schottland beobachtet. Die letzten haben die vollständigste Nachricht davon gegeben, und in Huxhams Mignaturgemälde, ist iede Zeile ein Strich des vollendeten Künstlers. — In Teutschland wurde sie zuerst bekannt, im November. Im Dezember war sie in Edinburg. Im Jenner in London, Paris, Irrland und den Niederlanden. In der Mitte des Febers in Livorno, und zu Ende desselben in Neapel und Madrid. Höchst merkwürdig ists, daß sie zu gleicher Zeit in Amerika beobachtet wurde, wo sie in Neu-Engelland in der Mitte des Oktobers anfieng, und sich

hac hyeme grassato, necdum cessante. Cum animadversion. in *Gorteri* Descript. Enchus. 1733. 4.

46) *Jo. Huxham* Observatt. de aere et morbis epidemic. ab anno 1728. ad finem 1737 Plymuth. fact. in *Opp.* ed. *Reichel.* Lips. 1764. p. 102.

47) Medizin. Versuche und Bemerkungen einer Gesellschaft in Edinburg. Aus dem Engl. B. II. Altenb. 1750. S. 29. u. f.

südwärts nach Barbados, Jamaika, Peru und Mexiko verbreitete. — Der Sommer und der Anfang des Herbsts waren warm, am Ende des Septembers gabs kalte Sturmwinde und Regen, im Oktober und November starke Nebel, nach Storchs Bemerkungen. Der Winter selbst war, nach Huxham, warm, feucht und naß. — In Schottland wurden zu Ende des Oktobers und Anfang des Novembers die Pferde mit einem Ausfluß aus den Nasen und mit Husten befallen, ehe man den Katarr unter den Menschen wahrnahm. v. Hahn hat 1729 neben dem epidemischen Katarr auch die Viehseuche herrschen sehen. — Daß die Hüner diesmal ungewöhnlich stark an dem Zipf gelitten haben, darauf habe ich Vermuthungen, welche einer nähern Bestättigung werth wären.

Lang scheint die Epidemie in Europa verweilt zu haben, welche im Frühling
1742- 1742 in Teutschland ausbrach, noch im fol-
43 genden Winter daselbst beobachtet und erst

1743 im April von Huxham in Plymouth, und von Pringle bey den englischen Truppen in den Niederlanden gesehen wurde. In Teutschland haben Juch 48) in einer eignen Streitschrift, und Bäumlin 49) und Cohausen 50) in dem Nürnbergischen Kommerzio, Nachrichten von ihr aufgezeichnet. Nach Juch gieng ein sehr strenger Winter mit beständigen Ost- und Nordostwinden

48) *Herm. Paul. Iuch* et *Ioh. Iac. Zuberbübler* Dissert. de Febre catarrhali epidemia, cum tussi et coryza complicata, mensibus vernalibus anni praeteriti in pluribus Germaniae provinciis grassante. Erford. 1743. Recus. in *Alb. Haller* Collect. Disputatt. ad morborum historiam et curationem facient. T. V. Lausann. 1758. p. 295. — Cf. *Albr. v. Haller* Beyträge zur Beförderung der Gesch. und Heilung der Krankheit. Aus dessen Sammlung prakt. Streitschr. in einen Auszug gebracht, und mit Anmerk. versehen, von D. *Lorenz Crell*. II. B. Berl. 1781. p. 320.

49) Commerc. Litterar. ann. 1743. p. 188.

50) ib. p. 313.

vorher. — Bey Huxham 51) und Pringle 52) finde ich diese Krankheit das erstemal unter dem Namen Influenza, welchen sie vermuthlich in denen Epidemien des vorher gegangnen Dezenniums in Italien erhalten, und unter welchem sie seit dieser Zeit den Brittischen Aerzten bekannt geblieben. Nach Hüxham und Cohausen war sie in den südlichen Ländern sehr tödlich, und selbst in London hat sie die Leichen in einer Woche bis auf tausend vermehrt. Weise hat Huxham in ihr, so wie in ieder Katarr-Epidemie, bemerkt, daß die Kranken, selbst in einem anscheinend peripneumonischen Zustand, selten mehr als eine Aderlässe, ohne den grösten Verlust von Kräften, vertragen, womit iedoch die Englischen Aerzte in ienen Zeiten sehr freygebig

51) loc. cit. p. 286.

52) Joh. Pringle Beobacht. über die Krankheiten der Armee. Uebers. von Brande, Altenb. 1772. S. 18.

zebig gewesen zu seyn scheinen. Ich halte die ausserordentliche Prostration der Kräfte, für eine der sprechendsten Gegenanzeigen der Aderlässe in dieser Krankheit, glaube, daß man in den allermeisten Fällen ohne sie auskommen kan, daß man in sehr vielen durch sie schadet, zum mindesten die Zufälle gefährlicher macht, will aber darum nicht ableugnen, daß in manchen Epidemien, Jahrszeit, Witterung, Konstitution, sie fodern können, so wie in ieder, einzelne Beschaffenheiten der Subiekte.

Eine nur auf Schottland eingeschränkte Epidemie hat Robert Whytt 53) 1758, bey gelinder und trockner Witterung bemerkt. Schon im September gieng, vor der Epidemie, ein Katarr unter den Pferden herum. 1758

53) Medizin. Bemerkungen und Untersuch. einer Gesellschaft von Aerzten in London. II. B. Aus dem Engl. übers. Altenb. 1764. N. 13. S. 166.

Minder gefährlich und heftig, nach Watson's Zeugniß, aber nicht minder verbreitet, als die von 1733, war die Früh-
1762 lings-Epidemie 1762, welche Don. Monro 54), Isenflamm 55) und Ehrmann 56) in Teutschland, Baker 57), Heberden 58) und

54) Don. Monro Abhandl. von den Krankheiten, welche unter den Truppen im Felde und in Besatzungen am gewöhnlichsten sind. Mit den Zusätzen des Begue de Presle, unter dem Titel: Kriegs-Arzneiwissenschaft. II. B. Altenb. 1771. p. 352.

55) Versuch von denen Ursachen der gegenwärtigen allgemeinen Brustkrankheiten. Wien 1762.

56) *Ioh. Frider. Ehrmann* Differt. de morbo Catarrhali benigno hoc anno inter nos epidemio. Argentor. 1762.

57) *Georg. Baker* de Catarrho et de Dysenteria Londinensi, epidemicis utrisque a. 1762, libellus. 4. Londin. 1764.

58) Arzneikund. Abhandl. herausgegeben von dem Kolleg. der Aerzte in London. Aus dem Engl. übers. von Hrn. Prof. Krause. I. B. Leipz. 1768. S. 346.

und Watson 59) in Engelland, Razoux 60) aber in Frankreich zu Nimes beobachtet haben. Heberden hat üble Folgen dieser Krankheit gesehen, deren viele wahrscheinlich auf Rechnung der Aderlässen zu schreiben, welche die Engelländer, Huxhams Warnung ohngeachtet, noch immer nicht gehörig einschränkten. —

Die im Frühiahre 1767 in Teutschland, 1767 und besonders in Eisenach, von dem Hrn. Hofrath Grimm 61) beobachtete, und im Hippokratischen Geist beschriebne Katarr-Epidemie, war wohl die nemliche mit der in Brach- und

59) Auserlesne Abhandl. prakt. und chirurg. Inhalts, aus den philosoph. Transakt. von 1758 — 65 gesammelt und übers. von Hrn. Prof. Leske. V. Th. Lübek 1728. S. 221.

60) Journal de Medecine etc. par *A. Roux*. T. XVIII. Par. 1763. p. 112.

61) Joh. Friedr. Karl Grimm Sendschr. an Herrn v. Haller von der Epidemie zu Eisenach, in der ersten Hälfte des Jahrs 1767, und den Mitteln wider dieselbe. Hildburghausen 1768. 8.

und Heumonat in Engelland bemerkten, von welcher Heberden 62) sagt, sie sey noch weniger epidemisch, und weniger gefährlich, als die 1762 gewesen. Vor ihr gieng ein sehr strenger und kalter Winter her, (so wie vor iener ungewöhnlich warmes Wetter) und ein lieblicher May und Junius begleiteten sie. Herr Grimm hat den Einfluß der vorhergegangnen Konstitution sehr richtig bemerkt, und zugleich viele schlafsüchtige und tödliche Fieber unter den Kindern gesehen. —

Zunächst an diese möchte wohl, wie in Jahren, so in der geringern Verbreitung, dieienige gränzen, welche nach dem Zeugniß des Herrn Rath Stoll 63) im Frühling
1775 der Jahre 1775 und 1776 durch ganz Eu-
1776 ropa gegangen, und von der eben dieser grosse Arzt Gelegenheit nimmt, die scharfsinnigsten Bemerkungen über den biliösen Cha-

62) Am angef. Ort. S. 342.
63) loc. cit. P. I. p. 22. sq.

Charakter dieser und aller ähnlichen ältern und grössern Epidemien mitzutheilen, welche sich itzt in der neuesten auf das treflichste bestättigt haben. — Auch Grant 64) hat im Herbst 1775 in London eine Katarr-Epidemie gesehen, welche er mit der von Sydenham 1675 beschriebnen, wegen des damit komplizirten Fiebers, vergleicht, in welcher Parallele man eben so wenig den grossen Kommentator seines grossen Vorgängers verkennt, als in seinen übrigen geistvollen Werken.

Ich trette hier ab, und überlasse es iedem, der mich liest, meine Beobachtungen mit den seinigen zu vergleichen, mein

Verfah-

64) Wilh. Grants neue Beobachtungen über die ansteckenden faulichen, wie auch über die epidemischen Katarrhalfieber und Hals-Entzündungen. Aus dem Engl. Leipzig, 1778. S. 183.

Verfahren zu beurtheilen, meine Vermuthungen zu prüfen, und das, was ich aus ältern Beobachtern gesammelt habe, nach eignem Gefallen und nach mannigfaltiger Absicht zu verwenden. Das letztere betreffend, hoffe ich, darüber keine Entschuldigung nöthig zu haben, daß ich die sich immer so ausserordentlich ähnlichen Zufälle dieser Epidemie nicht mit iedem Jahr aufs neue hererzählt habe. Dann gerade darinn zeichnet sich diese vor so vielen andern Epidemien aus, daß ihr wesentlicher Charakter in allen Jahrhunderten, in den entferntsten Ländern, in so verschiednen Jahrszeiten immer der nemliche bleibt, daß, sobald man einen treuen Beobachter gelesen, man beynahe alle gelesen hat. Der Gang des Fiebers, die vorzüglich leidenden Theile, die hinfälligen Kräfte, die Verderbniß der ersten Wege, die schnelle und grosse Verbreitung, die leichte Genesung der meisten, die Gefahr für Alte und chronisch Kranke, sind ewig die nemlichen. Aber verschieden

sind Jahrszeiten, vorhergehende, und begleitende Witterungen, (obgleich die unstete die gewöhnlichste ist) Laufbahnen, Zeiten der Wiederkunft, Verschwisterungen, von Seite der Epidemie, und — von der unsrigen, ihre Namen, und ihre Behandlung. Die letzte wechselte mit den Systemen der Schulen. — Die häufigen Aderlässen in dem südlichen Europa, (Weyer rufte doch auch schon Wehe über den Misbrauch derselben in Teutschland) und die kühlenden, ausführenden Mittel, womit man in Teutschland im 16ten Jahrhundert die Epidemie bekämpfte, waren Abkömmlinge des arabisirten Galenismus, den man freylich zum Theil schon wieder aus den Urquellen schöpfte, zum Theil aber auch anfieng durch Paracelsische Träumereyen zu entstellen, womit man sich gegen das Schweißtreiben neigte. Mit dem 17ten Jahrhundert, stund Santorio auf, machte, durch die viel zu sehr erhöhte insensible Transpiration, Epoche in der Theorie, und von nun

an war die Diaphoresis das Losungswort beynahe durch ganz Europa, wozu die Sylvische Schule das ihrige redlich beytrug. Boerhaave stürzte endlich mit dem Anfang des gegenwärtigen einen Theil der Götzen seiner Zeit, und bildete eine eigne, besonders in Engelland, verbreitete Schule, in welcher die antiphlogistische Behandlung der Fieber die Aderlässen, in der Influenza, aufs neue begünstigte. Scheinen wir auch in unsern eklektischern Tagen den schon vor zweyhundert Jahren von teutschen Aerzten betrettnen Weg wieder gefunden zu haben, so wird, wäre er auch noch so eben und gerade, er doch abermal eine Beute der Zeit und der Mode werden, dieser alles gute, und alles schlimme mit sich fortreissenden Ströme!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wittwer, Philipp Ludwig

Ueber den jüngsten epidemischen Katarr

Nürnberg 1782

Path. 1390 s#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10475474-6
VD18 14774348-001